Wochenblatt

für Pulsnitz,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustrirtes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 Mk. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeldliche Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben in Pulsnitz.

Amts- Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

zu

Pulsnitz.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag Vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Corpuszeile (oder deren Raum) 10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckereien von A. Pabst, Königsbrück, C. S. Krausche, Kamenz, Carl Daberkow, Großröhrsdorf.
Annoncen-Bureaus von Haasenstein & Vogler, Invalidendank, Rudolph Mosse und G. L. Daube & Comp.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze in Pulsnitz.

Mittwoch. **Nr. 33.** **26. April 1899.**

Donnerstag, den 27. April 1899, Nachmittags 4 Uhr

gelangen im Hausgrundstücke des Herrn Schmiedemeister August Tübel in Pulsnitz, Rietschelstraße, **1 Bohrmaschine, 1 Stauchmaschine** und **1 Reifenbiegmaschine** gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Pulsnitz, am 25. April 1899.

Sekr. **Kunath,** Gerichtsvollzieher.

Parlamentarische Streifbilder.

In rascher Reihenfolge hat der Reichstag in seinem bisherigen nach Ostern folgenden Sessionsabschnitte die ersten Lesungen derjenigen Vorlagen, an die er überhaupt noch nicht herangetreten war, der bekannten drei Vorlagen der Postverwaltung, des Gesetzentwurfes, betreffend die Einführung der obligatorischen Schlachtvieh- und Fleischbeschau im ganzen Reiche und der Gewerbeordnungs-Novelle, erledigt. Bei allen diesen doch so verschiedenartigen gesetzgeberischen Berathungsstoffen wies die Generaldebatte insofern einen gleichartigen Zug auf, als hier bei den Einzelheiten der betreffenden Gesetzentwürfe theilweise eine scharfe Opposition gemacht wurde. Was zunächst die Postvorlagen anbelangt, so sind von ihnen die Novelle zum Posttaxe-Gesetz und der Entwurf, der die Fernsprechgebühren einer Neuregelung unterzieht, in der ersten Lesung gar tüchtig zerzaust worden. Von verschiedenen Seiten wurden bei letzterem Entwurf die vorgeschlagenen neuen Sätze einer abfälligen Kritik unterzogen, die Postgesetznovelle aber erfuhr namentlich in dem von dem Post-Zeitungstarif handelnden Theile eine scharfe Verurtheilung, hauptsächlich wegen der in ihm hervortretenden „fiscalischen Plusmacherei", obwohl Staatssecretär v. Podbielski diesen seiner Verwaltung gemachten Vorwurf freilich durchaus nicht gelten lassen wollte; jedoch auch die sich auf die Privatpostanstalten beziehenden Vorschläge der Postgesetz-Novelle mußten sich eine mannigfache Bemängelung gefallen lassen. Am glimpflichsten kam noch der Gesetzentwurf über die Telegraphenwege davon, obwohl auch ihm gegenüber verschiedene Ausstellungen gemacht wurden.

Fast noch mehr als das Kleeblatt der Postvorlagen ist das Fleischbeschaugesetz vom Reichstage in der ersten Lesung zerpflückt worden. Dessen gute Tendenz wurde zwar auf den meisten Seiten anerkannt, aber um so weniger Beifall fanden seine Einzelheiten. Die Controle der Hausschlachtungen erfuhr beinahe seitens aller Parteien schon im Hinblick auf die außerordentlichen Schwierigkeiten eines solchen Controlirsystems energischen Widerspruch, weiter wurde an dem Gesetzentwurf gerügt, daß er die ausländische Fleischeinfuhr auf Kosten der inländischen Fleischproduktion begünstige, daß er in seiner Ausführung unverhältnißmäßig hohe Kosten verursachen werde, daß er viel zu bureaukratisch gehalten sei, u. s. w. Schließlich hat der Reichstag auch an der sozialpolitischen nicht unwichtigen Gewerbeordnungsnovelle, welche in ihren Hauptpunkten die Ausdehnung der Concessionspflicht auf die Gesindevermiether und Stellenvermittler, die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Confectionsbranche, besonders was die Hausarbeit anbetrifft, sowie den Schutz der Angestellten der Ladengeschäfte bezweckt, Verschiedenes zu tadeln gehabt, wobei der Vorwurf, daß das neue Gesetz über die Abänderung der Gewerbeordnung tragenden Bedürfnissen des praktischen Lebens keineswegs allenthalben Rechnung trage, eine hervorragende Rolle spielte. Jedenfalls werden die genannten Vorlagen in den Ausschüssen, an welche sie verwiesen worden sind, einer eingehenden Revision unterzogen werden und aus denselben zweifellos in mehr oder weniger veränderter Gestalt an das Plenum zurückgelangen.

Im Uebrigen hat sich seit dem Wiederzusammentritt des Reichsparlaments nach der Osterpause der leidige Uebelstand des schwachen Besuches seiner Sitzungen seitens der Abgeordneten fast tagtäglich in augenfälliger Weise gezeigt. Ein Präsenzstand von durchschnittlich 50 anwesenden Reichsboten war bisher die Regel, von welcher nur die gutbesuchte Sitzung vom 14. April in Folge der Interpellation über Samoa eine Ausnahme machte; nun muß man zwar berücksichtigen, daß die verschiedenen Commissionen, welche häufig gleichzeitig mit dem Plenum tagen, dem letzteren immerhin eine Anzahl Arbeitskräfte entziehen, dennoch ist und bleibt die Besetzung des Hauses eine unverantwortlich schwache, da dasselbe doch fast 400 Mitglieder zählt. Ob jedoch hierin endlich eine baldige Besserung eintreten wird, das erscheint schon jetzt in Anbetracht der immer mehr dem Sommer zu eilenden Jahreszeit höchst fraglich, und doch hat der Reichstag sein gegenwärtiges Arbeitsprogramm noch lange nicht erledigt, man braucht nur an die noch vorzunehmenden zweiten Lesungen der Novellen zum Invaliditätsversicherungsgesetz, zur Straf- und Civilprozeßordnung, zum Strafgesetzbuch, zur „lex Heintze" u. s. w. zu denken! Schließlich wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Regierung zu dem alten Mittel greift und den Reichstag um Pfingsten bis nächsten Herbst vertagt, denn über das „liebliche Fest" hinaus wird sich das Haus schwerlich zusammenhalten lassen.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz hat wie alle Städte unseres Landes den Geburtstag seines allgeliebten Landesherrn festlich begangen. Schon am Sonnabend war in allen Klassen unserer Stadtschule eine angemessene Feier veranstaltet worden. Der Festtag selbst wurde durch eine in den frühen Morgenstunden vom hiesigen Stadt-Musikchor ausgeführte Reveille eingeleitet und mittags von 11—1 Uhr fand auf dem Marktplatz eine Platzmusik statt, ein zahlreiches Publikum lauschte den Aufführungen der Capelle. Alle öffentlichen und sehr viele Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Nachmittags 1 Uhr fand im Saale des Hotel „Grauer Wolf" das übliche Königsmahl statt, an welchem die Spitzen der königlichen, kaiserlichen und städtischen Behörden, namentlich auch sehr viele Bürger unserer Stadt, als auch Herren der näheren und weiteren Umgebung theilnahmen. Eine solche zahlreiche Theilnahme aller Kreise unserer Stadt am Königsmahl hat bisher noch nicht verzeichnet werden können, denn während sonst immer die Theilnehmerzahl zwischen 30—60 schwankte, betheiligten sich diesmal gegen 100 königstreu gesinnte Männer an dem Mahle, ein erfreuliches Zeichen vom Vorhandensein monarchischen Sinnes in unserer Stadt. Den einzigen Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät des Königs brachte in markigen Worten Herr Amtsrichter v. Weber aus und begeistert stimmte die Festversammlung das Lied „Den König segne Gott" an. Am Abend beging gleichzeitig mit seinem 36. Stiftungs-Feste der königlich sächsische Militär-Verein unter Anwesenheit vieler Gäste die Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Königs im Saale des Schützenhauses durch Vokal- und Instrumental-Concert und Ball. Die vom Militärgesangverein wirklich vorzüglich zum Vortrag gebrachten Gesangsstücke fanden den ungetheiltesten Beifall aller Zuhörer und auch das vom Stadtmusikchor ausgeführte Concert mußte einen Jeden befriedigen. Das Hoch auf den König brachte Herr Hermann Sperling in kurzen trefflichen Worten aus und nachdem dasselbe verklungen, betraten drei zum Verein gehörige Veteranen von 1849, die an der Erstürmung der Düppeler Schanzen mit theilgenommen haben, das Podium und erhielten unter ehrenden Worten durch Herrn Sperling Diplome überreicht. Die so geehrten Veteranen die Herren Strumpfwirkermeister Carl Zimmermann von hier, Bandweber Schmidt aus Obersteina und Hausschlächter Gräfe aus Friedersdorf waren sichtlich gerührt und auch die Festversammlung zollte dieser einfachen würdigen Feier den lebhaftesten Beifall. Ein fröhlicher Ball soll die Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammengehalten haben.

Pulsnitz. Vom deutschen Reformverein für Pulsnitz und Umgegend wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den König Albert von Sachsen gesandt: „Euer Majestät entbieten zum heutigen Tage in Liebe und Verehrung die unterthänigsten und herzlichsten Glückwünsche für Euer Majestät ferneres Wohlwollen zum Segen unseres Vaterlandes". Darauf ging im Laufe dieses Tages folgender Dank ein: „Ich danke herzlich für die mir zugesandten freundlichen Glückwünsche. Albert."

— Der Königl. Sächs. Militärverein für Pulsnitz M. S. und Böhmisch-Vollung feierte am vergangenen Sonntag im Saale des Gasthofes zu Böhm.-Vollung den Geburtstag seines hohen Protektors, Sr. Majestät König Albert von Sachsen in würdigster Weise. Nach einigen Concertstücken hielt der Vorstand des Vereins, Herr Richard Schmidt, eine längere von patriotischem Geist durchdrungene Ansprache, in welcher derselbe unseren allverehrten Landesvater in erhebender Weise feierte. Ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät und der Gesang des ersten Verses der Sachsenhymne schlossen diesen feierlichen Act. Das zur Aufführung gebrachte, für diesen Abend passend gewählte humoristisch-patriotische Genrebild „Heil unserm Landesherrn" fand allgemeinen Beifall. An dem sich anschließenden Ball betheiligten sich fast alle Anwesenden.

Oberlichtenau, 24. April. Auch bei uns wurde gestern der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert vom Militärverein festlich begangen und eine große Anzahl von Häusern hatten zu Ehren des Tages geflaggt. Früh wurde die Feier durch eine Reveille eingeleitet und vormittags stellte sich der Verein mit Fahne und Musik ziemlich vollzählig zur Kirchenparade. An Stelle des leider behinderten Herrn Pastor Schwarz hielt Herr Lehrer Spannaus eine treffliche Rede. Abends wurde die Feier mit einem gelungenen Commers beschlossen, wobei auch unser Ehrenvorsitzender, Herr Freiherr v. Grote anwesend war und sich längere Zeit unter den Kameraden bewegte. Nach einer vom Vorsteher, Herrn Kreische gehaltenen Ansprache ergriff Herr von Grote das Wort, die Kameraden auffordernd, wie bisher treu zu König und Vaterland zu stehen. Ein vom Herrn Ehrenvorsitzenden gestifteter Labetrunk wurde von den Kameraden dankbarst entgegengenommen und zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder, ein welch großes Wohlwollen Herr Freiherr v. Grote jederzeit unserem Militärverein entgegenbringt.

— Dem Waldwärter auf Röhrsdorfer Staatsforstrevier, Herrn Ernst Moritz Boden in Böhmisch-Vollung wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs das „Allgemeine Ehrenzeichen" verliehen und ihm am 21. dss. in der Oberförsterei Kleinröhrsdorf durch Herrn Oberforstmeister Klette in Gegenwart des Herrn Oberförster Mueller und des gesammten Revierpersonals feierlich überreicht.

Ohorn. Der hiesige Turnverein feiert Sonntag, den 30. April im Gasthof zur König Albert-Eiche sein 34. Stiftungsfest. Von nachmittags 4 Uhr findet Ballmusik, abends ½8 Uhr Vorführung von Eisenstabübungen, sowie ein darauffolgender Damenreigen statt. Ein recht zahlreicher Besuch von nah und fern würde dem Verein sehr willkommen sein. Gut Heil!

— Nach den amtlichen Aufzeichnungen haben sich die zündenden Blitzschläge von Jahr zu Jahr in ganz beängstigender Weise vermehrt. Besonders in Sachsen ist mehr als eine Verdoppelung der zündenden Schläge zu verzeichnen gewesen. Dabei mußte man leider beobachten, daß sogar die mit vielen Kosten angebrachten Blitzableiter die Blitzgefahr keineswegs beseitigen, sondern wo Constructionsfehler oder Defecte an der Leitung vorhanden waren, die Gefahr sehr oft erhöhten. Wenn z. B. die Leitung nicht bis auf Wasser oder Jauche führt, springt der Blitz in der Regel noch vor Berührung des Erdreich's ab und zündet das Gebäude an oder erschlägt in den Ställen das Vieh. Von 1876 bis 1891 sind Blitzschläge angemeldet worden: in Bayern 2926, Württemberg 1173, Baden 937, Hessen 881, Rheinprovinz 2137, Westfalen 1830, Provinz Sachsen 2995, Schlesien 1544, Hannover 2002, Brandenburg 2279, Posen 1014, Königreich Sachsen 4592. Soweit die Statistik auf die letzten Jahre bekannt ist, weist sie keine günstigeren Zahlen auf. Ganz besonders scheint aber dieses Jahr ein sehr gewitterreiches werden zu wollen. Angesichts dieser drohenden Gefahr sollte Niemand versäumen, seine Habe gegen Feuerschaden zu versichern. Es gewährt eine wohlthuende Beruhigung, wenn man sein Besitzthum bei einem heranziehenden Gewitter gegen Brandschaden gedeckt weiß. Die Ausgabe für die Versicherung ist so gering, daß sie Jedermann erschwingen kann, denn in den jetzt vorherrschend guten Gebäuden kann man für wenige Mark schon Tausende versichern.

— Wie schwer manche auch noch so vortheilhafte Einrichtung sich Eingang im großen Publikum verschafft, beweist unter Anderem der Umstand, daß sehr Viele die seit Beginn dieses Jahres bestehende Ermäßigung für Postanweisungen bis zu einem Betrage von 5 Mark noch nicht kennen. Denn nur auf einer Unkenntniß des Umstandes, daß solche Postanweisungen nur 10 Pfennige kosten, kann es beruhen, wenn Viele einen 5-Mark-Schein oder Brief-

SLUB
Wir führen Wissen.

marken im Betrage bis zu 5 Mark einem einfachen Briefe anvertrauen, anstatt das Geld auf dem viel sicheren Wege der Postanweisung zu senden. Es läßt sich ja auch eine Mittheilung ganz gut auf dem Coupon der Postanweisung anbringen.

Leppersdorf. Im Einverständniß mit dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium hat das Königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts dem hiesigen Herrn Kirchschullehrer Karl Hermann Kober in Anerkennung seiner treuen und ersprießlichen Amtsführung den Titel Cantor verliehen. Am vergangenen Sonntag ward dem so Ausgezeichneten das Decret darüber von dem Ortsschulinspector Herrn Pfarrer Temper im Beisein des Herrn Vorstandes Ernst Eisold und des Herrn Schulvorstandsvorsitzenden Ernst Eisold überreicht. Möge sich die Gemeinde noch recht lange der treuen Dienste ihres Herrn Cantors Kober erfreuen.

Kamenz. Unter den am 20. d. Mts. als Haupt-Geschworene für die zweite Vierteljahrs-Sitzung des Königl. Schwurgerichts zu Bautzen ausgeloosten Herren befinden sich aus unserem Bezirke: Tuchfabrikant Müller-Kamenz, Gutsbesitzer und Ortsrichter Minckwitz-Lückersdorf, Rittergutsbesitzer Freiherr Grote auf Oberlichtenau, Fabrikbesitzer Edwin Florenz Schöne, Groß-Röhrsdorf, und Generalleutnant v. Suckow, Exc., auf Reichenau bei Königsbrück.

— König Albert von Sachsen nahm bereits am Sonnabend Mittag eine größere Gratulationscour anläßlich seines 71. Geburtstages im Dresdner Residenzschlosse entgegen.

Dresden. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs trug die Residenz reichen Flaggenschmuck. Ein großer Menschenverkehr machte sich in den Straßen bemerkbar. Aus der Provinz waren zahlreiche Besucher eingetroffen. Es fanden zahlreiche Privatfeiern statt. Abends waren die öffentlichen Plätze festlich beleuchtet. Am Morgen brachten die Kapellen der Regimenter, deren Chef der König ist, dem Monarchen in Villa Strehlen eine Musik dar. 1/2 10 Uhr erschienen die Prinzen und Prinzessinnen daselbst zur Cour. Hierauf wohnte die gesammte Kgl. Familie dem Gottesdienst in der katholischen Hofkirche bei, woselbst zur Feier des Tages feierliches Tedeum stattfand. — Der Kaiser traf 11 Uhr 40 Min. mit Sonderzug in Strehlen ein. In seiner Begleitung befanden sich die Generäle der Infanterie v. Hahnke, v. Plessen, der Gesandte in Hamburg, Graf Wolff zu Metternich, Hofmarschall Freiherr von und zu Egloffstein, Flügeladjutant Oberstleutnant von Pritzelwitz, Flügeladjutant Kapitänleutnant Graf Platen, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Ilberg. Die Begrüßung zwischen beiden Monarchen war überaus herzlich. Nach Einnahme des Frühstücks in Villa Strehlen fuhren beide Monarchen nach dem Paradefeld. Nach beendeter Parade fand in Villa Strehlen Familientafel statt, an der die Kgl. Familie, Großherzog von Mecklenburg, Herzogin von Schleswig-Holstein mit Prinzeßtochter, die Hohenzollernschen Herrschaften und der Herzog von Mecklenburg theilnahmen. — Die Parade verlief glänzend. Der Kaiser, der in der Chokoladen-Fabrik von Jordan u. Timäus mit dem König und einer glänzenden Suite, darunter der Großherzog von Mecklenburg und Prinz Hohenzollern, zu Pferde stiegen, führte dem König zweimal sein Grenadierregiment Nr. 101 vor. Die Königin mit Prinzeß von Hohenzollern wohnte im ersten, Prinzeß Johann Georg und Mathilde im zweiten Vierspänner dem militärischen Schauspiel bei. Das Detachement der Jäger zu Pferde ward vom Publikum freudig begrüßt. In der Parade standen 360 Offiziere, 906 Unteroffiziere, 511 Spielleute, 6334 Mann, 1829 Pferde, 48 Geschütze und 24 Fahrzeuge. Die Parade commandirte der Generalleutnant Freiherr von Hausen. Prinz Georg führte das Schützenregiment Nr. 108 vor. Nach herzlicher Verabschiedung von der Kgl. Familie reiste der Kaiser 7 Uhr 20 Minuten abends mit Sonderzug nach Eisenach ab.

— Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August trifft am 27. April in Leipzig ein, um seine aus dem Süden heimkehrende Gemahlin und die drei kleinen Prinzen zu begrüßen. Am 28. April bezieht die prinzliche Familie dann wieder die Villa Wachwitz.

Ottendorf-Okrilla, 22. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr brannte hier das Sägemühlengebäude der Herren Schiffel & Sohn total nieder. Den herbeigeeilten Spritzenmannschaften gelang es mit Mühe die Möbeltischlerei zu erhalten.

— Ein merkwürdiges Ei kaufte eine Hausfrau auf dem Zittauer Markte. Das Ei enthielt kein Dotter, an dessen Stelle vielmehr noch ein kleines Ei, etwa von der Größe eines Taubeneies. Dieses Ei hatte allerdings keine harte Schale, sondern statt derselben eine weiche, aber ziemlich dicke und zähe Haut. Nach dem Aufschneiden derselben wurde auch in dieser Hülle nur eine gallertartige Eiweißmasse gefunden.

— Von einem Zughunde wurde in Nossen die 12jährige Tochter des Stadtmusikdirektors gebissen. Das arme Kind trug 22 Bißwunden davon.

— Ein auf der Flur der Gemeinde Grün bei Lengenfeld i. V. gelegenes Wohnhaus, das bisher mit einer Hypothek von 92,000 Mark belastet war, ist bei der an Amtsgerichtsstelle stattgehabten Versteigerung für 6600 Mark (!) von der Gläubigerin Rosalie verw. Richter aus Dresden erworben worden. Zu dieser Meldung von dem Sinken der Grundstückswerthe bildet die Thatsache einen schreienden Contrast, welche der „V. A." aus Plauen i. V. berichtet. Ein dortiger Bürger hatte zu jener Zeit, zu welcher die Thalerrechnung noch bestand, für die Summe von noch nicht ganz 400 Thalern in der Nähe von Haselbrunn ein Feld gekauft. Heute kostet dieses Grundstück, das Quadratmeter zu nur 15 Mark gerechnet, die gern dafür bezahlt werden, über 800,000 Mark.

Thekla, 20. April. Am Dienstag Vormittag ereignete sich hierselbst ein eigenthümlicher Unglücksfall. Die junge Frau eines hiesigen Fabrikarbeiters wollte ihr 10 Wochen altes Kind baden und hatte dasselbe für kurze Zeit auf den Tisch gelegt. Wer beschreibt aber den Schmerz der Mutter, als sie ihren Liebling nach wenigen Minuten tot in einem Wassereimer vorfand. Das Kind war in einem unbewachten Augenblicke vom Tische in den mit Wasser gefüllten Eimer gefallen und darin ertrunken.

— Der Kadaver eines am Montag vor acht Tagen bei dem Gutsbesitzer August Gocht in Eversbach am Schlaganfall verendeten Pferdes, das sehr alt und dämpfig, aber gut genährt war, wurde unter behördlicher Aufsicht mit Petroleum begossen nnd hierauf in der Nähe der Sreedorfer Kommunikationsstraße vergraben. In der Nacht zum Sonntag ist dieser Kadaver wieder ausgegraben und gestohlen worden, jedenfalls um verspeist zu werden. Das Begießen mit Petroleum und Einfiltern von Kalkmilch scheint mithin als Abschreckungsmittel immer noch nicht zu genügen.

— In Lindenthal ist am 20. April der fünfjährige Knabe Willy Zschape von seiner älteren Schwester in eine Gliederwalze, an die sich die Kinder gehängt hatten hineingestoßen, darauf von einem Hacken erfaßt und mehrmals herumgeschleudert worden, sodaß der Knabe schwer verletzt ward.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine bemerkenswerthe Fürstenbegegnung hat auf der Wartburg anläßlich des diesjährigen Jagdaufenthaltes des Kaisers auf letzterer stattgefunden. Am Freitag vormittag trafen daselbst Herzog Alfred von Coburg-Gotha und sein jüngerer Bruder, der Herzog von Connaught, zum Besuch des Kaisers ein; man darf wohl annehmen, daß es hierbei zu eingehenden Erörterungen über die Thronfolge im Herzogthum Coburg-Gotha im Hinblick auf die Erklärung des Herzogs von Connaught, daß er diese Thronfolge für sich und seine Nachkommen annehme, gekommen ist.

— Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." schrieb: Se. Majestät König Albert von Sachsen vollendete sein 71. Lebensjahr. In lebhafter Erinnerung Aller sind noch die Huldigungen, welche im vergangenen Jahre dem Monarchen anläßlich seines 70. Geburtstages, dessen Feier mit der seines 25jährigen Regierungs-Jubiläums verbunden war, dargebracht wurden. Wie damals, so vereinigt sich auch jetzt mit dem sächsischen Volke das übrige Deutschland in der dankbaren Anerkennung der Verdienste König Alberts um sein Land und das Reich in dem Wunsche, daß es dem greisen Monarchen beschieden sein möge, noch lange zum Wohle Sachsens und Deutschlands seines hohen Herrscheramtes zu walten.

— Das württembergische Königspaar ist bereits am Sonnabend Abend von Potsdam wieder abgereist.

— Der Kaiser hat ein Begrüßungstelegramm, welches die Offiziere des in Bremen mehrere Tage vor Anker gelegenen holländischen Kriegsschiffes „Zeehond" und die Offiziere des dort garnisonirenden Regiments Nr. 75 an ihn richteten, in huldvollster Weise und mit dem Wunsche, die Vertreter der holländischen Marine möchten noch öfter nach Deutschland kommen, erwidert.

— Der Reichstag hat sich nach Erledigung der ersten Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle eine mehrtägige Erholungspause gegönnt, die allerdings hauptsächlich darauf berechnet ist, den verschiedenen Commissionen etwas Vorsprung zu lassen. Hoffentlich benutzen dieselben auch die Pause in den Plenarverhandlungen, um mit ihren Arbeiten möglichst vorwärts zu kommen, damit dann das Plenum rüstig weiterberathen kann, ohne auf die Ausschüsse warten zu müssen. Aus der Commission für die Postvorlagen ist zu erwähnen, daß dieselbe gemäß einem vom Staatssecretair v. Podbielski acceptirten Antrage des Abgeordneten Paasche beschloß, es müsse vom 1. April 1900 ab die Thätigkeit der Privatposten aufhören und dürften dann keine Anstalten gedachter Art mehr errichtet werden. Abgelehnt gegen eine Stimme wurde dagegen der Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Hasse, des Vertreters der Stadt Leipzig, die Bestellanstalt der Buchhändler von den Bestimmungen des neuen Gesetzes auszunehmen, dieses wichtige buchhändlerische Institut wird also auch eingehen müssen, obwohl dies eine empfindliche Schädigung nicht nur der Interessen des Buchhandels bedeuten würde. Im Weiteren genehmigte die Commission die Festsetzungen in Art. 2 der Postgesetz-Novelle betr. die Ausdehnung des Postregals, und nahm ferner die Vorschläge der Novelle hinsichtlich der Entschädigung der Privatpostanstalten an, wonach denselben als Entschädigung der achtfache Reingewinn der vor dem 1. April 1898 liegenden drei letzten Jahre zu gewähren ist. Die Commission berieth am Freitag Nachmittag dann noch die Frage der Entschädigung auch der Angestellten der Privatposten, schließlich wurde jedoch die weitere Erörterung hierüber bis nächsten Mittwoch vertagt.

— Das preußische Abgeordnetenhaus berieth am Freitag den Gesetzentwurf, betr. die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitscommissionen, in erster Lesung und verwies schließlich die Vorlage an die schon für den Gesetzentwurf über die ärztlichen Ehrengerichte bestehende Commission. Am Sonnabend pausirte das Haus.

Der Cardinal-Erzbischof Dr. Crementz von Köln befindet sich nach einer leichten Besserung in seiner Krankheit leider wieder bedeutend schlechter. In der Umgebung des greisen Prälaten befürchtet man das Schlimmste.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Union wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages sind aus noch unbekannten Gründen von Washington nach Berlin verlegt worden. Besonders aussichtsreich nehmen sie sich aber noch immer nicht aus, da amerikanischerseits hartnäckig ein viel größeres Entgegenkommen der deutschen Regierung verlangt wird.

— Die Kaiserin traf am Sonnabend Nachmittags 1 1/2 Uhr in Primkenau zu dem angekündigten Besuch ihrer erlauchten Verwandten, des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein ein. Nach herzlicher gegenseitiger Begrüßung auf dem Bahnhof zwischen der Kaiserin und dem Herzogspaare begaben sich die Fürstlichkeiten unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung nach dem Schlosse.

— König Albert wird in Begleitung seiner hohen Gemahlin, wie „Bösmann's Telegr. Bureau" zu melden weiß, dem am 24. Juni auf der Werft des „Vulkan" in Bredow bei Stettin stattfindenden Stapellaufe des neuen Reichspostdampfers des „Norddeutschen Lloyd", welcher den Namen des sächsischen Herrschers erhalten soll, beiwohnen. Königin Carola wird den Taufact vollziehen.

— Die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen hat ihren mehrmonatigen Aufenthalt in China beendigt und am Sonnabend von Shanghai aus die Rückreise nach Deutschland an Bord des Postdampfers „Prinz Heinrich" angetreten.

— Von der Vorlegung des angekündigten Gesetzentwurfes, betr. den Schutz Arbeitswilliger, noch in der laufenden Reichstagssession, soll dem Vernehmen nach Abstand genommen worden sein. Die in manchen Zeitungen aufgetauchten Erörterungen über den Schluß oder aber die Vertagung des Reichstages entbehren einstweilen einer zuverlässigen Grundlage, da sich die verbündeten Regierungen mit dieser Frage noch nicht befaßt haben. Die Reichstagscommission für das Hypothekenbank-Gesetz begann am Sonnabend ihre Arbeiten; im Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage bis mit § 4 nach den Regierungsvorschlägen erledigt.

— Bei einer in das Kreiskrankenhaus zu Lauban eingelieferten polnischen Arbeiterin sind die schwarzen Pocken festgestellt worden. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich will das Ministerium Thun nun doch seinen Plan, die Sprachenfrage in Böhmen mit Hilfe des Verfassungsparagraphen 14 zu regeln, ins Werk setzen. Nach einer Meldung der „Narodni Listy" hat der Sectionschef im Ministerium des Innern, Stummer, bereits den angekündigten Sprachengesetzentwurf ausgearbeitet, nach dessen Inkrafttreten die bisherigen Sprachenverordnungen aufgehoben werden sollen. Der genannte Gesetzentwurf spricht angeblich die Eintheilung Böhmens in fünf Sprachzonen, in eine ausschließlich deutsche, in eine ausschließlich czechische, in eine Zone mit vorwiegend deutscher, in eine Zone mit vorwiegend czechischer Bevölkerung und in eine gemischtsprachige Zone, in welcher die Minderheit einer der beiden Nationalitäten mehr als 25 Procent beträgt, aus, und regelt dann den Gebrauch der einen oder der anderen Sprache bei den Amtshandlungen in den verschiedenen Zonen. Die Czechen wie die Deutschböhmen haben, allerdings aus ganz verschiedenen Gründen, indeß bereits Stellung gegen diese Sprachenaction der Thun'schen Regierung genommen, es fragt sich daher noch, ob jene auch wirklich zur Ausführung kommen wird. — Die deutsche Mehrheit des Troppauer Landtages sprach sich in einer Resolution gegen eine Lösung der Sprachenfrage auf dem Verordnungswege aus. Der salzburger Landtag hat einstimmig die Aufhebung der Sprachenverordnungen gefordert.

Italien. Das Königspaar nahm am Sonnabend die Parade über die im Golf von Aranci liegenden italienischen und englischen Kriegsschiffe ab; nach Schluß der Parade gab der englische Geschwadercommandant den Majestäten und ihrem Gefolge ein Frühstück an Bord seines Flaggschiffes „Majestic".

— Infolge der starken Regengüsse beginnt es sich im Bergsturzgebiet am Sasso Rosso zu Airolo wieder zu regen; große Felsblöcke stürzten polternd zu Thal, ohne jedoch größeren Schaden zu verursachen. Dieser Tage sind in Airolo vier Doppelcentner Dynamit zur Sprengung der gefahrdrohenden Felsmassen angelangt.

Belgien. Der Bergmannsstreik soll nunmehr vom Montag ab auf sämmtliche Zechen des belgischen Kohlengebietes ausgedehnt werden. Die streikenden Bergleute halten überall an ihrer Forderung einer 20procentigen Lohnerhöhung fest, das entgegenkommende Angebot der Grubenbesitzer, die Löhne um 10 Procent zu erhöhen, wurde abgelehnt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kohlendistricten schickte die Regierung Truppencommandos nach allen einigermaßen wichtigeren Punkten.

Frankreich. Der Pariser Cassationshof hat den bemerkenswerthen Entschluß gefaßt, am Montag u. A. auch den Hauptmann Freystätter zu vernehmen. Der Letztere gehörte bekanntlich zu den Mitgliedern des Kriegsgerichts, welches den Hauptmann Dreyfus wegen angeblichen Landesverrathes verurtheilte. Hinterher sind aber in Freystätter schwere Zweifel an der Gerechtigkeit dieses Urtheils aufgestiegen, denen er kürzlich in einem Schreiben an den Marineminister Lockroy Ausdruck verlieh, und der betreffende Brief ist dann dem Cassationshof übergeben worden. Vielleicht gelingt es dem Hauptmann Freystätter, durch seine Bekundungen vor dem Cassationshof endlich jene entscheidende Wendung zu Gunsten des Dreyfus zu bewirken, welche alle bisherigen Zwischenfälle in der Dreyfus-Affaire nicht herbeizuführen vermochten, auch nicht die Veröffentlichungen im „Figaro".

England. Zwischen England und Rußland sollen nicht nur wegen Chinas, sondern auch noch über andere Punkte Verhandlungen schweben. Als solche werden genannt die koreanische, kretische, afghanische und persische Frage, ferner Kreta, Egypten und Abessynien. Angeblich nehmen die betreffenden Verhandlungen allenthalben einen befriedigenden Verlauf.

— Die Engländer haben sich nunmehr vollständig des Gebietes von Kaulung bei Hongkong bemächtigt und die rebellischen Chinesen aus demselben in einer Reihe von Gefechten vertrieben.

Nordamerika. General Otis, der amerikanische Oberbefehlshaber auf den Philippinen, sandte seiner Regierung ein ziemlich optimistisch gehaltenes Telegramm, in welchem er versichert, seine Truppen seien mit Allem reichlich versorgt, die Zahl der Kranken und Verwundeten übersteige nicht den siebenten Theil des Effectivstandes. Nach privaten Meldungen aus Manila ist es freilich mit der Lage der Amerikaner auf den Philippinen in keiner Beziehung glänzend bestellt. Auch vom Admiral Kautz in Apia sind der amerikanischen Regierung neue Depeschen zugegangen. In denselben ist nicht das Mindeste über angebliche Differenzen des Admirals Kautz mit dem Commandeur des deutschen Kreuzers „Falke" enthalten. Es stellt sich überhaupt immer mehr heraus, daß ein Zwischenfall mit dem „Falke" gar nicht bestanden hat; das ganze Gerücht von der behaupteten Ueberwachung des deutschen Kriegsschiffes durch die amerikanischen und englischen Kriegsschiffe usw. ist anscheinend dadurch veranlaßt worden, daß der „Falke" wegen eines Pockenfalles an Bord in Quarantaine gehen mußte. — Die Meldung, der deutsche Kreuzer „Gefion" sei nach Samoa bestimmt, bestätigt sich nicht.

— Washington, 24. April. Der Staatssecretair Hay sprach gegenüber dem deutschen Botschafter seine lebhafte Mißbilligung über das Benehmen des Capitains Coghlan aus.

Vermischtes.

* (Die Frühjahrsluft.) Der allgemeine Auferstehungs-Prozeß zur Frühjahrszeit in der Natur geht auch an dem Menschen nicht spurlos vorüber. Aber es ist merkwürdig, daß, während die Pflanzen grünen und sprossen, während der Schmetterling sich entpuppt und der Käfer aus seinem winterlichen Versteck wieder zum Vorscheine kommt, der Mensch, entgegengesetzt zur allgemeinen Belebung, im Frühjahr von besonderem Müdigkeitsgefühl befallen wird. „Frühjahrsluft macht müde," sagt man überall, ohne sich die Gründe zu dieser auffallenden Erscheinung erklären zu können. Selbst die Wissenschaft sagt nichts über den Zusammenhang dieses Vorganges mit der Frühlingszeit. Auffallend ist es ferner, daß gerade jüngere Personen die Müdigkeit am meisten verspüren. Selbst in heißen Sommertagen wird einem das Gehen leichter. Und doch sollte gerade die Frühlingsluft erfrischen. Natürlich kann nur die Umänderung der Luft die Ursache sein, nämlich die eintretende Wärme. Wärme aber verdickt das Blut durch größere Wasser-Entziehung, wie man in der Sonnenhitze wahrnimmt. Daß man nun den Einfluß der größeren Wärme gerade im Frühjahr am meisten spürt, hat seinen Grund darin, daß man überhaupt jede Veränderung in ihrem Anfang am meisten merkt, da sich der Körper erst daran gewöhnen muß, wie er sich überhaupt nach und nach in vieles schickt. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern," sagt man. Eigentlich müßte man sprechen „in den Adern." Denn dickes, schwer fließendes, dunkles Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. Außer Wärme machen aber auch schwere Speisen und Getränke das Blut dickflüssig. Darum ist es besser, statt fetter Fleischspeisen mit schwerverdaulichen Saucen in der warmen Zeit mehr Milch- und Mehlspeisen, Gemüse, Obst, Compot und besonders allerhand blutreinigendes Grünes zu genießen.

* Ein Eisenbahnzug mit vier Wochen Verspätung. In Cheyenne, Wyoming, ist kürzlich ein Zug der Cheyenne- und Northern-Bahn mit einer Verspätung von nicht weniger als einem Monat eingetroffen. Er war bei einer Zwischenstation am Iron Mountain im Schnee und Eis stecken geblieben und hatte selbst mit Hilfe der größten Rotationsschneepflüge nicht „losgeeist" werden können. Die Passagiere, 42 an der Zahl, darunter ein Dutzend Damen, blieben einen Monat lang Gefangene in der wilden, unwirthlichen Gegend, und es wäre ihnen wohl schlecht ergangen, wenn nicht einige große Viehzüchtereien in der Nähe des Iron Mountain die von aller Welt Abgeschnittenen mit Nahrung versorgt hätten.

* Mit dem Münchener Bier geht es immer besser in Paris. Auf den Boulevards herrscht es fast in allen großen Kaffee- oder vielmehr Bierhäusern, denn auch die Bezeichnung Café ist abgekommen und meist durch Taverne oder Brasserie ersetzt worden. Gegenwärtig soll die Bierverbreitung sogar durch eine Actiengesellschaft in die Hand genommen werden. Diese hat die Taverne Pousset übernommen und gründet ähnliche Bierhäuser mit echtem Münchener in verschiedenen Stadttheilen.

* Es machte viel Aufsehen, als der berühmte Circus Renz vor einiger Zeit seinen Betrieb wegen Mangels an Mitteln einstellte. Jetzt weiß man, wohin das Geld gekommen ist. Renz ließ sich von Wucherern ausbeuten. Im Proceß gegen den Spieler Graf Egloffstein und die Wucherer Schachtel und Dietel sagte der Rechtsanwalt Rosenstock aus, Renz sei das Opfer sonderbarer Geschäfte geworden. Man habe ihm Tattersäle, Zircusgebäude, Rittergüter usw. verkauft; nachdem für Erneuerungen 2c. Gelder hineingesteckt worden, haben die Verkäufer die Objecte, die nun einen wesentlich höheren Werth hatten, billig zurückbekommen, und Ernst Renz sei den Leuten 1 500 000 Mark schuldig geblieben.

* Frau Rittergutsbesitzer Rosengart hat sich mit dem Ex-Referendar Wolff verheirathet. Vor 14 Tagen erst

(Fortsetzung in der Beilage.)

Sommer-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder sind eingetroffen und empfehle solche in vielen neuen, sehr geschmackvollen Ausführungen zu äusserst billigen Preisen.

E. Henning, Neumarkt 304 und 305.

Von **Sonnabend** an empfehle ich frischgeschlachtetes
Mast-Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch,
sowie verschiedene Sorten Wurst.
Bruno Scholz, Fleischermstr.

Eine Schlafstelle
zu vermiethen. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Abonnenten der Dresdner Nachrichten
für **Mai-Juni** werden angenommen, bei
Bernh. Krüger, Langestr. 30, Hinterhaus.

Fleißige Weber
auf Handstühle mit 20 – 60 Gängen erhalten sofort dauernde und gutlohnende Arbeit.
Großröhrsdorf. **E. G. Liebig.**

Suche für 1. Juli ein ehrliches, fleißiges
Mädchen,
nicht über 17 Jahr, am liebsten vom Lande.
Kamenz i. S. Frau Baumstr. **Jakob.**

Vertreter: **Bernhard Schöne, Pulsnitz.**

Kinderwagen-Decken
in modernen Farben und geschmackvollen Ausführungen von 1 M an sind eingetroffen
E. Henning,
Neumarkt 304 u. 305

Cravatten
prachtvolle neue Dessins in sämmtlichen modernen Façons:
Diplomaten,
Regattes,
Selbstbinder,
Faltenwesten,
seidene Serviteurs mit Schleife
empfiehlt in überraschend grosser Auswahl
E. Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

Ein seidner Shawl
ist Montag abend vom Bahnhof verloren worden.
Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen gute Belohnung i. d. Exp. d. B. abzug.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten eleganter preiswerther
Damen-Konfektion.
Kragen,
2, 3, 4.50, 5, 5.50, 6, 7, 8—25 Mk.
Jacketts
in schwarz und farbig, 3, 4.50, 5, 6, 7, 8.75, 10 - 20 Mark.
Ferdinand Rösen,
Grossröhrsdorf.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus

Zuckerin
für den **Hausgebrauch** ist mit einem **„Kreuz"** versehen und hat nachstehende **Tablettenform:**
süsst 2 Ltr., 1 Ltr., ½ Ltr., **Kaffee, Thee, etc.**
5 Tabletten für 10 Pf.
ersetzen ca. 1 Pfund Zucker.
Erhältlich in **Pulsnitz** bei:
Eugen Brückner,
Felix Herberg,
C. G. Kuring,
Franz Fritsch.
Engros-Niederlage bei:
Carl Berckmüller, Dresden-N.

Dauernde Arbeit
auf **20-Gänger Bandstuhl,** 6/4 Zoll Eintheilung, ist zu vergeben.
Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein Fuder Dünger
zu verkaufen. Schießgasse 246.

Gelegenheitskauf.
1 Posten guter Stoff zu Herrenanzügen sehr billig zu verkaufen.
Carl Peschke,
Langegasse 5.

24 Centner Heu
zu verkaufen.
Brettwig (Brettmühle) 186.

Handwagen,
mehrere gebrauchte **Kinderwagen** billig zu verkaufen **Carl Peschke,** Langegasse 5.

Nässende Flechten.
Hiermit spreche ich der **Privatpoliklinik** zu **Glarus** meinen tiefsten Dank aus für ihre sorgfältige Behandlung meiner achtjährigen Tochter. Dieselbe litt seit zwei Jahren an **beißenden Flechten.** Ich hatte schon die Hoffnung aufgegeben, da alle Aerzte der Umgegend und sogar Professoren ihre Kunst vergeblich angewendet hatten. Da las ich in der Zeitung von der **Privatpoliklinik** zu **Glarus.** Ich bat um Rat und Hülfe, und der Erfolg, der mir versprochen wurde, blieb nicht aus. Heute ist mein Kind von den lästigen **Flechten** befreit und ist ebenso munter und gesund wie alle andern Kinder. Meinen schuldigen Dank noch einmal aussprechend, zeichne ich ergebenst, Bühl b. Saarburg in Lothringen, den 22. Juli 1897. J. Harlé, Bauunternehmer. Die vorstehende Unterschrift beglaubigt: Bühl, 22. Juli 1897. Der Bürgermeister, J. V.: Geoffroy J.
Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus,** (Schweiz).

6 Stück junge, gutlegende Hühner
sind zu verkaufen bei **August Birnstein,** Ohorn (Gickelsberg).

Couverts
in allen Preislagen liefern prompt und billig **E. L. Förster's Erben.**

Visitenkarten
fertigt schnellstens **die Buchdr. d. Bl.**

Turnver. Obersteina.

Sonnabend, den 29. dss. Mts., abends 1/29 Uhr:

Versammlung.

Der Vorsteher.

Homöop. Ver. Niedersteina.

Nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Simmenthaler

Bullenkälber

3 Stück zur Auswahl hat abzugeben

Theodor Mager, Ohorn.

Kretzschmar's

Attila-

Fahrräder

sind anerkannt die technisch vollkommensten und leistungsfähigsten, daher auch ihr

Weltruf.

Attila - Fahrrad - Werke, A. - G., vorm. E. Kretzschmar & Co., Dresden, Teplitz, Budapest.

Vertreter: **Alwin Reissig**, Langestraße.

Suche

für 1. Juni oder auch früher ein **tüchtiges, zuverlässiges**

Hausmädchen,

welches kochen kann.

Frau Anna Hauffe, Albertstraße.

Gardinen

weiss und crême,

neue geschmackvolle Muster, solide dauerhafte Qualitäten,

Vitragenstoffe, Spachtelborden,

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Fedor Hahn,

Pulsnitz.

H

Herren-Wäsche

Kragen,
Manschetten,
Chemisettes,
Serviteurs,
Oberhemden.

Große Auswahl.

Vorzügliche Qualitäten.

E. Henning,

Neumarkt 304 u. 305.

H

Aufsehen erregt

die ganz vorzügliche Wirkung von:

Bergmann's Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, Mitesser**, wie **Flechten, Finnen, Blüthchen, Röthe des Gesichts u. s. w.** Vorräthig à Stück 50 Pfennig in der **königl. sächs. priviligirten Löwen-Apotheke** zu **Pulsnitz.**

Der Radfahrer-Club zu Lichtenberg

beabsichtigt **Sonntag**, den 30. April 1899 sein

II. Stiftungsfest

zu feiern, verbunden nachmittags 3 Uhr mit **Corsofahrt**, abends **Reigenfahren** und **komischen Aufführungen.**

Alle Sportsfreunde von nah und fern werden hierzu freundlichst eingeladen.

Bernh. Müller, z. Z. Vorsitzender.

Atelier für künstl. Zähne,

Plombirungen aller Art, Nervtödten und Zahnziehen.

Carl Richter, prakt. Zahnkünstler.

Pulsnitz, Ohornerstr. 183. Im Hause d. Herrn **Rich. Köhler**, Pfefferküchler.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich meine seit Jahren betriebene

Fleischerei

meinem Schwiegersohne, dem Fleischermeister Herrn **Bruno Scholz** pachtweise überlassen habe. Indem ich für das mir in reichem Maaße geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Pulsnitz, am 25. April 1899.

Hochachtungsvoll

Friedrich Johne.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich ein geehrtes Publikum von Pulsnitz und Umgegend, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich zugleich versichere, daß ich **blos gute** und **geschmackvolle Fleisch- und Wurst-Waaren** liefern werde.

Pulsnitz, am 25. April 1899.

Hochachtungsvoll

Bruno Scholz, Fleischermstr.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer

Hochzeit

sagen wir allen Verwandten und Freunden nochmals unsern

herzlichsten Dank.

Pulsnitz, den 23. April 1899.

Paul Tittel u. Frau.

Kaffees, die besten gerösteten,

hocharomatisch, kräftig und ausgiebig,

Wiener und Karlsbader Mischungen,

empfiehlt **Eugen Brückner.**

Danksagung.

Am Tage unserer Hochzeitsfeier sind uns von vielen Seiten so herzliche Gratulationen und schöne Geschenke zugegangen, dass es uns drängt, Allen hocherfreut den innigsten Dank dafür auszusprechen.

Pulsnitz, am 22. April 1899.

Bruno Scholz u. Frau, geb. Johne.

Rich. Borkhardt,

Lange Strasse 24

bringt sein mit allen Saison-Neuheiten reich ausgestattetes Lager von

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben in empfehlende Erinnerung.

Rechnungen

in Schwarz u. Buntdruck (alle Formate, jed. Quantum) liefern in bester Ausführung schnell und billig

E. L. Förster's Erben

Montag, Mittag, verschied sanft und ruhig unser herzensguter Liebling

Ernst,

was wir hierdurch schmerzerfüllt anzeigen.

Pulsnitz.

Ernst Rüdrich und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Mittag 12 Uhr, statt.

Hierzu eine Beilage.

Naphtalin-Briketts.

Sicheres Mottenschutzmittel.

Sauberer und wohlriechender wie Naphtalin, billiger wie Champhor.

Packet 10 Pfg.

Kgl. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Feinste schlesische Rothklee-Saat,

à Liter 95 Pf.

empfiehlt **Eugen Brückner.**

Arbeits-Hosen,
Arbeits-Jacken,
Arbeits-Westen,
Aermel-Westen,
Hemden

und noch Verschiedenes empfiehlt zu ganz billigen Preisen **Carl Peschke,** Langegasse 5.

Guterhalten. Kinderwagen,

sowie desgl. **1 Fahrstuhl**, umzugshalber billig zu verkaufen. Näheres durch die Exp. d. Blattes.

Emmenth. Schweizerkäse

in bester Qualität,

ff. Limburger Käse,

Kümmel-Käse

empfiehlt

Ernst Kretschmar.

Schuhmacher-Werkzeug,

für Anfänger passend, verkauft wegzugshalber

G. Huhle, Pulsnitz, Schloßstr. 108.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage **„Malzkaffee"** der **Kathreiner'schen Malzkaffee-Fabriken in München** beigegeben, worauf hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Kretzschmar's

Attila-

Fahrräder

waren und bleiben allen voran und sind

konkurenzlos!!!

Prämiirt mit vielen goldenen Medaillen.

Vertreter:

Alwin Reissig, Pulsnitz.

Grossartiger Erfolg

durch die echte Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantirt. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuches. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn Barbier **Mick**, Pulsnitz.

Königl. Hoflieferant **C. D. Wunderlich's** in Nürnberg 3 mal prämiirte

Zahnpasta (Odontine)

anerkannt das **beste** Mittel für **Zahn- und Mundpflege**, 34jähriger Erfolg, giebt Zähnen und Mund volle Schönheit, Frische und Glanz und erhält sie bis ins Alter rein und gesund. à 50 ₰ bei **Felix Herberg,** Mohrendrogerie.

Beilage zu Nr. 33 des Pulsnitzer Wochenblattes.

Mittwoch, den 26. April 1899.

Verantwortlicher Redacteur **Hermann Schulze** in Pulsnitz. — Druck und Verlag von **E. L. Försters Erben** in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

wurde sie von dem Königsberger Schwurgericht nach tagelanger Verhandlung freigesprochen, mitschuldig an der Ermordung ihres Mannes zu sein.

* Palästina steht vor der Ernte, aber diese ist bedroht, da vom Jordanthal herauf die Heuschrecken in ungezählten Schaaren anrücken. Die Heuschrecken sind erst 2 Centimeter groß und können noch nicht fliegen. Die Männer treiben sie auf Haufen zusammen und verbrennen sie mit Petroleum.

* Die größte Landkarte der Welt verdankt ihre Entstehung dem amtlichen Institut der Landesvermessung Englands. Es wurden für die Herstellung dieser Karte 80 Millionen Mark ausgegeben. In Anbetracht der Thatsache, daß das Riesenwerk im Maßstabe von 25 Zoll auf die englische Meile gezeichnet ist, daß jede Hecke, jeder Zaun, sämmtliche Gebäude, ja sogar jeder einzelstehende Baum im Lande, jeder Laternenpfahl und Feuerhahn in die aus 108 000 Einzelheiten bestehende Karte eingetragen ist, erscheinen die Herstellungskosten, welche sich auf 1600 M. für den Quadratmeter stellen, durchaus angemessen.

* Bielefeld, 24. April. Die königl. Eisenbahnbetriebsinspection macht bekannt, daß am 22. April Abends 10 Uhr beim Zusammensetzen eines Güterzuges auf dem Bahnhofe Brackwede 6 Wagen abgelaufen und auf einen von Steinhagen kommenden Personenzug gerannt sind. Reisende wurden nicht verletzt.

Das Vieh- und Fleischbeschaugesetz.

In letzter Woche hat sich der Reichstag mit dem für ganz Deutschland geplanten Vieh- und Fleischbeschaugesetz beschäftigt, und es hat sich dabei herausgestellt, daß es sehr schwer sein wird, dieses Gesetz überhaupt zu Stande zu bringen. Denn will man mit der Vieh- und Fleischbeschau gründlich zu Werke gehen, so müssen auch alle sogenannten Hausschlachtungen unter das Gesetz und das dürfte für die vielen Landwirthe und ländlichen Haushaltungen doch sehr verdrießlich werden. Ferner fragt es sich, ob man in Bezug auf die Vieh- und Fleischeinfuhr, wo ohnedies schon eine Controlle besteht, durch nochmalige Anwendung des Vieh- und Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr fremden Viehes und Fleisches nicht geradezu unterbindet. Die Forderung der Vertreter der Landwirthe, das im Hause geschlachtete Vieh von der Vieh- und Fleischbeschau befreit zu sehen, hat aber der Staatssecretair des Reichsamtes des Innern Herr von Posadowski für ganz unannehmbar für die Regierung, bez. den Bundesrath erklärt. Zur Begründung des ablehnenden Standpunktes der Regierung hat der Staatssecretair ausgeführt, daß die Hausschlachtungen in vielen Fällen für Hunderte von Arbeitern bestimmt sind, ganz abgesehen davon, daß aus Hausschlachtungen auch Fleisch verkauft und Wurst versandt wird; er hat anderseits die wissenschaftlich festgestellte Thatsache erwähnt, daß in den größeren Städten seit der Einführung der Fleischbeschau in denselben Augen-, Gehirn- und andere Krankheiten abgenommen haben, welche durch Finnen und dergleichen herbeigeführt werden. Kommt jetzt kein Beschaugesetz zu Stande, so ist übrigens die Sache nicht so schlimm, denn dann behält es wenigstens bei den bezüglichen Vollmachten der Verwaltung sein Bewenden; durch ein Gesetz, welches Lücken und Mängel hat, würden diese Vollmachten noch eingeschränkt und es würde außerdem der nothwendigen Verbesserung der bezüglichen Verhältnisse auf dem Lande und in den kleineren Städten ein breiter Riegel vorgeschoben werden. Der Entwurf hat zu Gunsten von kleinen und von jungen Schlachtthieren für die Hausschlachtungen Ausnahmen gemacht, die schon nicht unbedenklich sind, denn auch solche Thiere können krank oder mit Parasiten, welche für den Menschen gefährlich sind, behaftet sein; weiter zu gehen, die Fleischversorgung weiter Kreise der Bevölkerung jeder sachverständigen Controlle zum Schutze der Gesundheit zu entziehen, ist aber ganz unmöglich. Es ist aber auch, selbst bei der gebotenen Rücksicht auf schwach bevölkerte Gegenden, nicht nothwendig. Wo ein Ochse für den „Hausbedarf" geschlachtet wird, da kann man auch aus der Kreisstadt den Viehbeschauer kommen lassen, und für die Trichinenschau würde es möglich sein, in jedem größeren Dorfe einen Beschauer oder eine Beschauerin zu haben; die dafür erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden leicht erworben.

Die Rücksicht auf die Fleischversorgung des deutschen Volkes, zumal der ärmeren Klassen in den Städten erfordert übrigens unbedingt, daß ein Gesetz über die Vieh- und Fleischbeschau nicht etwa die Vieheinfuhr verhindere und das Fleisch vertheuere, zumal die deutsche Landwirthschaft noch nicht so viel Schlachtthiere zu züchten vermag, als das deutsche Volk zu seiner Ernährung bedarf. Wir wünschen aber, daß es die deutsche Landwirthschaft zu ihrem Segen und zur Wohlfahrt des deutschen Volkes recht bald dahin bringen möge!

Der letzte Versuch.

Humoreske von Anna Theiß.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Komm her, Minko, du Unart, wir sind nun schändlich blamirt und du bist schuld daran!" Daß ihr auch das passiren mußte! Wenn sie nur wüßte, wer es gethan? Noch einmal las sie das Gedicht — es war eigentlich gar nicht so übel bis auf den Schluß — der aber war empörend beleidigend und gab ihrem Selbstgefühl einen argen Stoß Auf jeden Fall verstand der Verfasser vom Dichten mehr wie sie selbst, soviel stand fest, und ganz verstört ließ sie das Buch in die Tasche gleiten und trat den Heimweg an.

Zu Hause angelangt, kam ihr die Mutter erregt entgegen.

„Du bleibst so lang, Eva, und wir haben Besuch bekommen, ganz unverhofft! Es ist ein junger Geschäftsfreund von Papa, der für mehrere Tage unser Gast sein wird. Eben besichtigen sie die Fabrik."

Da hatte sie's nun! Das war der Unverschämte — sie fühlte es und das Buch in der Tasche sagte ihr's mit Bestimmtheit! Aber er sollte nicht über sie triumphiren — nein, wahrhaftig, das sollte er nicht! Das Gedicht konnte sie ja schließlich noch gar nicht gelesen haben — und so recht kühl freundlich wollte sie ihn behandeln, so ganz von oben herab, daß er es gar nicht wagte, sich ihr zu nähern.

Als sie ihm jedoch eine Stunde später gegenüberstand und seine elegante Verbeugung mit einer, wie ihr schien, sehr linkischen erwiderte, zerstoben alle ihre stolzen Vorsätze wie Spreu im Winde.

So hatte sie sich ihn nicht gedacht, so — so nun so ganz wie den Helden ihrer Träume! Wie klein und unbedeutend kam sie sich vor diesem liebenswürdigen, gewandten Manne gegenüber, der das Gespräch so völlig zu beherrschen vermochte mit Geist und Witz und unerschöpflich heiterer Laune!

Er schien sich auch gar keiner Schuld gegen sie bewußt zu sein — nur zuweilen, wenn sein Blick länger auf ihr ruhte, wollte es ihr dünken, als leuchte es wie Erinnerung in seinen Augen auf und zuckte wie Spott um seine Mundwinkel. Sie fühlte dann jedesmal, wie sie erröthete, und kam sich vor, wie ein ertapptes Schulmädchen. Was mochte er nur von ihr denken?

* * *

Der Gast war acht Tage geblieben und der Vorabend seiner Abreise nun herangekommen. Er hatte gebeten, Eva auf ihrem abendlichen Spaziergang begleiten zu dürfen, und da die Eltern zugesagt, konnte sie nicht ablehnen.

Nun schritt sie still mit ihm über die Wiese dem Walde zu. Sie hatte sich in den letzten Tagen oftmals zum Sterben unglücklich gefühlt, aber, Gottlob! morgen ging er ja fort, und da nahm Alles ein Ende.

Sie unterdrückte tapfer die Thränen, die bei diesem Gedanken aufsteigen wollten — das wäre noch schöner, zu weinen, wegen Einem, den sie haßte, den sie hassen mußte, weil er sie beleidigt hatte!

Nun, sie hatte sich aber auch an ihm gerächt und sich oft genug unliebenswürdig und schroff gegen ihn benommen. Wie damals im Walde, so würde er sie wohl jetzt erst recht für ein thörichtes Mädchen halten — mochte er — was lag ihr daran?

Wäre sie nur jenem Morgen zu Hause geblieben, dann wäre vielleicht noch Alles gut geworden!

„An was denken Sie eben, Fräulein Eva?" frug da im selbigen Augenblicke die sympathische Stimme ihres Begleiters.

Sie schrack zusammen und blieb ihm die Antwort schuldig — wie hätte sie ihm auch sagen können, an was sie gedacht?

Mittlerweile waren sie im Walde angekommen und langsam bergan gestiegen. Sie erkannte mit Bangen seine Absicht, sie dem Platze zuzuführen, an welchem er sie damals überraschte. Nun blieb er stehen und sah auf sie nieder.

„Fräulein Eva, morgen muß ich fort — sind Sie mir immer noch böse?"

Wie weich seine Stimme klang! Wieder wollten die dummen Thränen aufsteigen, doch sie bezwang sich und entgegnete mit möglichst fester Stimme halb abgewandt:

„Liegt Ihnen etwas daran?"

„Ja, sehr viel, ich möchte, daß wir noch — recht gut werden, bevor ich gehe und Sie mir ein gewisses Etwas als Andenken mitgeben —"

„Und das wäre?"

„Ihr Poesiebuch!"

Nun fuhr sie aber herum. „Kränken Sie mich nicht noch einmal — mit einem Male ist's genug!"

„Kränken? Fräulein Eva, ich bitte Sie! Nur Ihre Verzeihung möchte ich erflehen, recht herzlich!"

Er hatte ihre beiden Hände erfaßt und versuchte ihr ins Antlitz zu schauen. „Sehen Sie, liebe Eva, ich weiß ja, daß ich mich vergangen habe, und daß Sie deßhalb einen bitteren Groll gegen mich hegen — aber es ist nun einmal meine Schwäche, dann und wann einen schlechten Vers zu machen, und die Gelegenheit war so günstig — Sie hatten so schön angefangen —"

„Nun spotten Sie wieder," sagte sie verletzt.

„Nein, es ist mein Ernst und im Ernste bitte ich Sie auch um das kleine Buch. Wir wollen es vernichten und dann Frieden schließen. Wollen Sie mir's nicht überlassen?"

„Nein!"

„Auch wenn ich Sie recht sehr bitte?"

„Nein, auch dann nicht; es soll mir eine Warnung sein, das Dichten in Zukunft sein zu lassen," sagte sie beinahe weinend.

„Eva, meine süße Eva, nun muß ich Sie aber trösten!"

Er hatte ihr blondes Köpfchen an sich gedrückt, und an seiner Brust schluchzte sie nun wirklich. Er strich ihr liebkosend über das Haar. „Kleine thörichte Maus, ich weiß ja doch, daß Du mir gut bist, trotz alledem! Ach, und wenn Du wüßtest, wie lieb ich Dich habe, schon von Anfang — vom Dichten an — weißt Du? Und deßhalb müssen wir die Dichtkunst auch ferner hochhalten, auch wenn wir nicht zu den auserwählten Jüngern derselben gehören, denn sie hat uns zusammengeführt — ist's nicht so, Schatz? Und nun lache einmal!"

Und sie lachte auch gleich darauf glücklich und übermüthig, als er ihr das Buch doch noch raubte und hineinschrieb:

Und Eva mit ihrer Zaubermacht,
Der seidnen, goldigen Lockenpracht
Und den Augen so süß und licht —
Sie hat sich gerächt mit schlauem Sinn,
Sie zwang ihn zu ihren Füßen hin
Und gilt ihm — als schönstes Gedicht!

Marktpreise in Kamenz am 20. April 1899.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis			Gew.	Preis	
Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	M.	Pf.
Korn	7	—	6	54	Heu	50	2	80
Weizen	8	24	7	94	Stroh Schnitt-	600	18	—
Gerste	7	86	7	15	Stroh Maschin.-		17	—
Hafer	7	—	6	75	Butter höchster	1	2	40
Heidekorn	7	80	7	50	Butter niedrigst.		2	20
Hirse	12	—	10	58	Erbsen	50	10	—
					Kartoffeln	50	2	—

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 24. April 1899.

Auftrieb 663 Rinder (317 Ochsen u. Stiere, 191 Kalben und Kühe, 155 Bullen, 580 Kälber), 1350 Schafvieh, 2180 Landschweine (sämmtlich deutsche), in Summa 4728 Schlachtstücke.

Gattung	Preise pro 50 Kilogramm: lebendes Gewicht M.			Schlacht-Gewicht M.		
Ochsen	32—34	30—31		60—63	57—59	49
Kalben u. Kühe	30—32	27—29		58—60	54—57	42
Bullen	32—34	30—31		58—60	54—57	50
Kälber.	44—46	39—41		68—72	60—64	
Schafe	—	—		56—60	56—58	50—55
Schweine	39—40	37—38	35—36	51—52	49—50	46—48

Geschäftsgang in sämmtlichen Fettviehgattungen langsam.

Gemeinnütziges.

Die Vertilgung des Unkrauts auf Gartenwegen wurde, nach einer Mittheilung des „Praktischen Wegweiser", Würzburg, durch starkes Bestreuen mit Viehsalz erreicht. Der Chlorgehalt des Viehsalzes wirkt schädigend auf das Unkraut. Aehnlichen Erfolg hat man auch mit Gaswasser, das aber nicht überall zu haben ist.

Jauche vertragen alle Blatt- und Kohlgemüse, Sellerie, Lauch, Gurken, Rettige; nur Hülsenfrüchte, Erbsen und Bohnen sind, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, undankbar für Jauchedüngung, weil sie stark ins Kraut wachsen auf Kosten des Fruchtansatzes. Dagegen ist eine Kalk- und Holzaschendüngung für letztere zweckmäßiger.

Das Nasenbluten kann man, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, hemmen, wenn die Arme über den Kopf gehoben werden und etwas Baumwolle in das Nasenloch geschoben wird.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Sonnabend, den 22. April.

Die Sitzung wurde vom Herrn Vorsteher Schulze geleitet. Entschuldigt fehlte Herr Stadtverordneter Huhle.

1. Wegfall der Commun- und Schulanlage vom Grundbesitz giebt das Collegium die Sache zur nochmaligen Entschließung an den Rath zurück.

2. Lehrergehaltserhöhungen wird ein hinreichend unterstützter Antrag auf Vertagung angenommen.

3. Bogenlampen lehnt das Collegium den Rathsbeschluß, anstatt früher beschlossene 4 deren 5 Bogenlampen anbringen zu lassen, ab, stimmt jedoch zu

4 Sparkassenreingewinnvertheilung der vorgeschlagenen Vertheilung des Reingewinnes einstimmig zu.

5. Hartmanns Arealgesuch tritt das Collegium dem Rathsbeschluß bei, dem Petenten das geforderte Areal zu dem Preise von 60 und 70 Pfg. per Quadratelle abzulassen und berichtigt einstimmig zu

6 und 7 zwei Trottoirrechnungen der Herren Reinhold Borsdorf und Hermann Schulze.

„Henneberg-Seide"

ist nur ächt, wenn dierekt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.**

G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.) **Zürich**

Des Herrn Fürsorge.

Nicht menschlicher Rath,
Noch Erdenverstand
Mag finden den Pfad
Ins himmlische Land.
Der Pilger im Staube
Muß trostlos vergeh'n,
Erlischt ihm der Glaube:
Der Herr wird's verseh'n!

Zwar zittert das Herz,
Wenn Stürme sich nah'n
Vergißt oft im Schmerz,
Was Gott ihm gethan;
Doch wird in dem Wetter
Die Sonne vergeh'n? —
O siehe, dein Retter,
Der Herr wird's verseh'n!

Wenn Friede dir fehlt,
Und irdischer Sinn
Dich müde gequält,
Dann wende dich hin
Zu Golgathas Hügel
Und opfere dein Fleh'n:
Dort schimmert das Siegel:
Der Herr wird's verseh'n!

Wenn sehnend dein Aug'
Aufschauet zum Licht
Du seufzest: ich taug'
In's Heiligthum nicht!
Dann wird vom Erbarmer
Ein Hauch dich umweh'n:
Sei fröhlich, du Armer,
Der Herr wird's verseh'n!

So wandelt sich's leicht
In jeglichem Stand;
Dein Jesus er reicht
Dir gnädig die Hand.
Durch Nacht und durch Grauen,
Durch Tiefen und Höh'n,
Führt froh das Vertrauen:
Der Herr wird's verseh'n! —

Und endet der Weg
An drohender Gruft:
Noch glänzet ein Steg
In himmlischer Luft!
Dort winket der Glaube
Hinüber zu geh'n,
Und singt auf dem Staube:
Der Herr wird's verseh'n!

Albert Knapp.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ein Leutnants-Streich aus dem Feldzugsjahr 1866.

Nachdruck verboten.

Der Kanonendonner von Königgrätz war verstummt, die Militärkonvention in Nikolsburg abgeschlossen, die große Parade der I. Armee vor Sr. Majestät auf dem Marchfelde im Angesicht von Wien vorüber und schließlich am 30. August der Friede von Prag zu Stande gekommen.

Am 22. Juni waren wir von Görlitz, bis wohin wir von unserer Garnison aus mit der Bahn befördert worden, aufgebrochen, am 20. Juli standen wir vor Wien, um nun am 31. August von hier als stolze Sieger über das Mährische und Erzgebirge, über Znaim, Iglau, Prag und Dresden den Rückmarsch auf Berlin und in die Heimat anzutreten.

Nach teilweise recht heißen und anstrengenden Marschtagen erreichten wir am xten September das letzte Quartier vor Prag, woselbst wir Offiziere auf dem stattlichen Schlosse des Herrn von X. freundliche und auch in materieller Hinsicht vorzügliche Aufnahme fanden. — Sehr getrübt aber wurde unsere Freude durch das hier auftauchende Gerücht, daß unser Korps nicht nach Prag kommen, sondern, diese Stadt östlich umgehend, direkt auf Dresden weiter marschieren solle.

Zwei Meilen nur von Prag entfernt — die Taschen voll Geld und nicht hineinkommen —, die einzige Gelegenheit, es je zu sehen, so unbenutzt vorübergehen lassen? Ein unmöglicher Gedanke für uns junge, unternehmungslustige Leutnants.

Aber — was thun? — Den Kampagnieführer bitten, auf einige Stunden hinüberfahren zu dürfen? Vielleicht erlaubt er es ohne Wissen des gestrengen Bataillons-Kommandeurs.

„Ja, meine Herren, ich kann Ihnen das nicht gestatten, thun Sie, was Sie wollen, ich weiß von Nichts — aber morgen früh 5 Uhr steht das Bataillon zum Abmarsch hier vor dem Schloß bereit!“

Das genügte. Bald saßen wir zu Vieren — seit dem Verlassen unserer heimatlichen Garnison zum ersten Male wieder in tadelloser Uniform und — „Lackstiefeln“ — in den weichen Polsterkissen der Kutsche unseres liebenswürdigen Quartierwirtes und rollten seelenvergnügt durch die sonnenbeschienene Herbstlandschaft dem ersehnten Ziele zu.

Nach anderthalbstündiger Fahrt stiegen wir in einem ganz in der Nähe des eben passierten Stadtthores gelegenen Hotel Prags ab, beglückten den Kutscher mit einem fürstlichen Trinkgeld und entließen ihn mit dem Bemerken, daß wir, um die Güte seines Herrn nicht länger in Anspruch zu nehmen, am Abend mit einer Prager Droschke ins Schloß zurückkehren würden.

Mit der festen Verabredung, Punkt 9 Uhr abends hier im Hotel uns wieder zur Rückfahrt zusammenzufinden, trennten wir uns.

An Lebensjahren der Aelteste — ich war im Feldzug 1864 aus der Landwehr zur Linie übergetreten — traf ich pünktlich um neun Uhr in besagtem Hotel wieder ein; aber wer nicht kam, das waren die lieben Kameraden. Es schlägt $^1/_4$, es schlägt $^1/_2$ und $^3/_4$10. — Endlich erscheinen in sehr vergnügter Stimmung zwei. Aber wo bleibt der letzte? Schließlich stellt in rosiger Laune auch dieser sich ein. Schnell wird der bestellte Wagen bestiegen und im scharfen Trabe geht's zum nahen Thor, welches nach kurzer Auseinandersetzung der wachhabende Offizier der biederen Prager „Bürgerwehr“ uns öffnen läßt.

Vom Thore aus gehen strahlenförmig nach verschiedenen Richtungen die Straßen auseinander, alle mit kurzgehaltenen lebenden Hecken eingefaßt und genau einander gleichend. — Jetzt richtet der Kutscher an uns die sehr zeitgemäße Frage, wohin er denn eigentlich fahren soll? — Ein jäher Schreck fährt uns in die Glieder, — ja, — wohin?

Ratlos und stumm blicken wir uns an; Keiner von uns hat eine Ahnung, wie unser Quartier heißt, in welcher Richtung es liegt, von welcher Straße wir gekommen.

Nur so viel war uns erinnerlich, daß wir etwa $^1/_2$ Stunde vor Prag einen kleineren Flecken passiert hatten, auf dessen Marktplatz das mit einem Thurm versehene Rathaus stand.

„Aha“ — meint der Kutscher, — „nun weiß ich Bescheid, steigen die Herren nur wieder ein.“ — Wir fahren und fahren, aber kein Marktflecken läßt sich blicken. Inzwischen hat der Himmel mit drohenden Wolken sich bezogen, es wird stockfinster, und bald strömt der aus den vielen böhmisch-mährischen Biwacks uns so wohl bekannte Bindfadenregen vom Himmel hernieder. Immer unheimlicher wird uns zu Mut, verschwunden ist jede Müdigkeit, eine furchtbare Ahnung beschleicht uns: „Wir sind auf falscher Fährte!“

Da — plötzlich — ein lautes: „Halt — Werda!“

Mit einem Ruck hält der Wagen mitten auf der Straße. Wir springen heraus. Vor uns steht ein preußischer Doppelposten mit Examiniertrupp. Vom Führer des Letzteren erfahren wir, daß das Armeekorps, zu welchem er gehört, bereits in Prag gewesen und nun auf dem Weitermarsche hier herum in Marschquartieren liege. — O tempora, o mores! — Also hatten wir gerade die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen, — denn wir lagen da noch „vor“ Prag und sollten es erst passieren. Der durchnäßte Kutscher stößt einige Flüche aus, macht Kehrt und fährt ohne weiteres nach Prag zurück, — seinerseits allerdings das klügste, was er thun konnte. Nach abermaliger dreiviertelstündiger Fahrt halten wir wieder vor dem Stadtthore. Kein Zureden, kein Trinkgeld vermag den störrischen Rosselenker zu bestimmen, nunmehr einen anderen Weg einzuschlagen. Er klingelt am Thor, fährt brummend hinein, die mächtigen Thorflügel schlagen hinter ihm zusammen, und wir — stehen ratlos vor dem verschlossenen Prag. Jetzt wurde die Lage peinlich.

Wir hatten alle Vier den Feldzug gegen Dänemark mitgemacht, waren in der Nacht des 29. Juni im feindlichen Feuer über den Alsensund gesetzt, hatten bei Sadowa stundenlang im Granatfeuer der Oesterreicher gestanden und manchen Sturm erlebt, aber was war das Alles gegen die Aufregung, welche jetzt unserer schuldbeladenen Gewissen sich bemächtigte!

„Um 5 Uhr steht das Bataillon zum Weitermarsch bereit,“ so hatte der Kompagnieführer gesagt, und hier standen wir nun ratlos, von der menschlichen Hilfe so weit in finsterer Mitternacht und in strömendem Regen vor Prags verschlossenem Thore.

„Was nun? Hier stehen bleiben und die Morgendämmerung abwarten? — Unmöglich! — Also: „Vorwärts“ lautete die Parole, nur fort von hier, fort von dem abscheulichen Prag, und zwar so schnell die Beine uns tragen wollen.

Im Marschieren hatten wir ja hinreichende Uebung, freilich aber nicht in „Lackstiefeln“, die wir jetzt zu allen Teufeln wünschten. Auf gut Glück wird ein in entgegengesetzter Richtung führender Weg eingeschlagen. Wir patschen und patschen, das Wasser läuft uns am Rücken herunter bis in die Stiefel, die Vorstadt aber, die Vorstadt mit dem bethürmten Rathaus, sie kommt nicht.

So waren wir, in wesentlich anderer Stimmung, als bei unserer Herfahrt, wohl eine halbe Stunde in wahrem Sturmmarsch marschiert, als wir seitwärts der Landstraße in einiger Entfernung ein Licht erblicken.

Ein Licht inmitten dieser unheilvollen Finsternis. Und wunderbar, als ob dieses Licht uns Rettung bringen müßte aus der Not, — wir atmeten erleichterten Herzens auf. Durch den tiefen Chausseegraben, querfeldein über verschiedene Hecken und eine niedrige Gartenmauer führt uns der Weg in einen parkartigen Garten und dort endlich an das erleuchtete Fenster.

Wir klopften. Es ist der Portier einer stattlichen Villa, der nach unserem Begehr zu fragen scheint, — scheint, denn er sprach tschechisch und verstand kein Wort deutsch. Nur soviel machen wir ihm klar durch Gestikulationen, daß er das Hofthor uns öffnen und den Herrn des Hauses wecken solle.

Bald sehen wir in den Korridoren des Hauses Lichter sich hin und her bewegen, und jetzt erscheint in dem sich öffnenden Hauptportale die hohe, vornehme Gestalt eines bejahrten Herrn in rotplüschenem Schlafrock. Er erkennt uns sogleich als preußische Offiziere, nötigt ungeachtet unseres schmutzbespritzten Aussehens in gutem Deutsch uns höflich in ein Zimmer und nimmt teilnehmend unseren Bericht entgegen.

„Ja, meine Herren, ich würde Ihnen ja gern helfen, meine Equipage Ihnen mit Freuden zur Verfügung stellen, bin auch meilenweit im Umkreise hier bekannt, aber wenn Sie mir weder den Namen Ihres Quartierwirtes, noch den des Ortes nennen können, so weiß ich ja beim besten Willen nicht, wohin ich Sie fahren lassen soll! Können Sie mir nicht wenigstens das Schloß oder die Persönlichkeit des Besitzers näher beschreiben?“

Während ich nun mitteilte, von dem Fenster meines, nach dem Schloßpark hinaus gelegenen Zimmers ein kreisförmiges, von schwarzem Marmorrande eingefaßtes und mit Schwänen bevölkertes Wasserbassin bemerkt zu haben, und ein anderer Kamerad ein Bild des Schloßherrn zu entwerfen versuchte, rief unser liebenswürdiger Villenbesitzer vergnügt dazwischen: „Ah, nun bin ich orientiert. Das ist ja mein guter Freund von X! Nun, meine Herren, sind wir aus aller Verlegenheit! Ich gebe sofort Befehl zum Anspannen, und in zwei Stunden sind Sie an Ort und Stelle. Aber nun schnell einen Kognak und ein Gläschen Portwein, das wird Ihnen gut thun.“

Wir strömten über von Glück und Dankbarkeit, und nie hat uns ein Glas Portwein herrlicher gemundet.

Warm drückten wir die Hand unseres Retters und bald saßen wir abermals in einer herrschaftlichen Equipage, deren sanftes Wiegen uns schnell den festen Schlaf der Jugend finden ließ.

Als der Kutscher, die Wagenthür öffnend, uns weckte, leuchtete von Osten her das erste Morgenrot uns entgegen, der Regen hatte aufgehört, und wir befanden uns wirklich und wahrhaftig im richtigen Kantonnement und zwar — wie wir wohlweislich dem Kutscher gesagt hatten, nicht vor dem Schlosse selbst, sondern mitten im Orte, denn das Rollen des Wagens sollte „nicht stören!“

Mit klingender Münze trugen wir dem Kutscher nochmals unseren innigsten Dank auf an seinen gütigen Herrn und eilten schnell, doch möglichst geräuschlos in unsere Zimmer auf dem Schlosse, — um fünf Stunden später- und zwar diesmal mit Trommel- und Paukenschlag, aber, mals durch das uns nur zu wohlbekannte Thor in Prag einzurücken, — denn es war inzwischen der mit allgemeiner Freude begrüßte Befehl eingetroffen, daß wir doch mehrere Tage der Ruhe dort pflegen sollten. —

Niemand außer unserem wohlwollenden Kompagnieführer hat je von unserem Abenteuer erfahren.

Von uns Vieren aber bin ich der einzig Ueberlebende, — ein alter, pensionierter Stabsoffizier, — die anderen Drei haben in treuer Pflichterfüllung auf Frankreichs Schlachtfeldern ihr Herzblut vergossen und ruhen dort in fremder Erde.

Ehre ihrem Andenken!

Behandlung des Schnupfens.

Um einen Schnupfen richtig zu behandeln, muß man zunächst seine Ursache kennen und seine Ursachen verstehen. Die erste Ursache eines Schnupfens ist Mangel an frischer Luft. Warum, ist leicht zu erkennen. Bis tief in die Luftröhre hinab sitzen zahllose, kleine haarförmige Wimpern. Diese winzigen Besen sind in einem fort am fegen, aber nur in einer Richtung — nämlich nach dem Munde zu. So wird der Schleim, der, regelrecht abgesondert, dick und klebrig ist, um Staub und andere fremde Bestandteile festzuhalten, beständig die Luftröhre hinaufgetrieben, bis er ihr weiteres Ende erreicht und leicht ausgestoßen werden kann. In reiner Luft bewegen sich die Wimpern ohne Unterlaß und bürsten weit emsiger, als irgend ein Zimmermädchen, jedes Stäubchen hinaus, so daß alle die unberechenbaren Luftdurchgänge hübsch sauberbleiben. Enthält aber die Luft ein, wenn auch noch so geringes Uebermaß von Kohlensäure, dann erschlafft die Beweglichkeit der Wimpern, und wenn ihnen keine frische Luft zugeführt wird, so sterben sie größtenteils ab. In dicht verschlossenen Wohnräumen ist die Luft immer unrein, und wenn darin künstliches Licht, insbesondere Gas, brennt, schadet auch die Trockenheit der Luft, indem sie den Schleim verdickt und so den geschwächten Wimpern die Bewegungen erschwert.

Die Blütezeit der Erkältung fällt gewöhnlich in die Nebel- und Regenmonate, wo die Zimmer geheizt und die Fenster verriegelt werden. Es ist ein Wunder, wenn unter diesen Umständen irgend jemand von Schnupfen oder sonst einer Erkältung verschont bleibt, und thatsächlich trifft das auch sehr selten zu. Jeder körperliche Zustand, der als krankhaft bezeichnet werden darf, jede Unreinigkeit des Blutes erzeugt Geneigtheit zum Schnupfen. Manche Leute schreiben ihn dem Umstande zu, daß sie aus einem warmen Raum ins Freie treten, während sie sich in Wirklichkeit schon drinnen in der dumpfen, unreinen Luft erkaltet hätten.

Daß der Schnupfen ansteckend wirkt, ist nicht wahrscheinlich. Jedenfalls sind die Keime der Ansteckung noch nicht entdeckt worden. Meistens vereinigen sich bei den Mitgliedern einer Familie dieselben Bedingungen, sodaß aus diesem Grunde die Krankheit so häufig bei ihnen gleichzeitig auftritt. Briefträger, Zugführer oder sonstige Personen, die allen Unbilden des Wetters ausgesetzt sind, aber beständig in der frischen Luft verweilen, ziehen sich auffallend selten eine Erkältung zu. Der Schnupfen meldet sich mit vermehrter Schleim-Ausscheidung aus den Augen oder der Nase oder aus beiden, verbunden mit Niesen. Dazu können Kopfweh, Müdigkeit, Schwäche, Unlust zum Essen und eine Entzündung des Schlundes kommen. Oft folgen auch Frösteln, leichtes Fieber, Schweiß-Ausbruch, Druck auf der Brust und Schmerzen in den verschiedenen Körperteilen. Die Zunge ist weiß uud belegt, die Haut trocken, der Pulsschlag hastig und die Körperwärme ungewöhnlich hoch. Alle diese Erscheinungen verschlimmern sich bei Einbruch der Nacht. Außerdem sinkt die Schärfe der Sinne, ausgenommen des Gefühls. Das Sprechen kostet Mühe und klingt heiser.

Zur Heilung genügt in der Regel das Einatmen reiner, frischer Luft, ein gemächlicher Spaziergang in der besten Zeit des Tages und ein warmes Bad am Abend. Den Blut-Andrang nach dem Kopfe beseitigt ein Fußbad in heißem Senfwasser; eine warme, dünne Suppe vor dem Schlafengehen vermittelt einen wohlthätigen Schweiß. Die Fenster im Schlafzimmer lasse man, wenn trockene Witterung herrscht, ein wenig auf, auch decke man sich nicht wärmer zu, als zum Wohlbefinden nötig ist. Den Durst löscht man am besten mit Früchten: aufregende Getränke sind thunlichst zu vermeiden.

Humoristisches.

Ein teures Andenken. A.: „Die Haarlocke in dem Medaillon ist wohl ein teures Andenken?“ — B. (kahlköpfig): „Allerdings, sie ist von mir!“

Der Musterknabe. Der Papa: „Wie fleißig der Hans heute ist! Jetzt sitzt er schon fast 5 Stunden bei der Arbeit. Wie hast Du ihn denn dazu anhalten können?“ — Die Mama: „Ich habe ihn aufgefordert, all das aufzuschreiben, was er sich zum Geburtstage wünscht!“

Ansicher. Bauer: „Bitt' schön, Herr Doktor, is Rhinoceros a Beleidigung?“ — Doktor: „Nein, wenn man eines ist, und ja, wenn man keines ist!“ — Bauer: „Wie schaut denn so ein Rhinoceros aus?“ — Doktor: „Groß und plump, mit einem Horn auf der Nase!“ — Bauer: „Hm, dann klag i lieber net!“

Unverzeihlich. Protz: „Das Proträt meiner Frau gefällt mir sehr gut, aber das Wichtigste haben Sie vergessen!“ — Maler: „Ja — was denn?“ — Protz: „Ihre Brillant-Ohrringe!“

Erfolglose Kur. „Für Frauenleiden gerade halte ich Marienbad äußerst wirksam.“ — „Gehen Sie mir damit, Herr Doktor; meine Töchter waren schon dreimal dort und Sie haben heute noch keinen Mann!“

Ein Kind der Zeit. Er: „Machen Sie sich etwas aus schönen Aussichten, mein Fräulein?“ — Sie: „Hm — ein reeller Antrag ist mir lieber.“

Starker Tabak. A.: „Der Förster kann wohl fürchterlich aufschneiden?“ — B.: „Na, ich sage Ihnen; neulich hat er einmal eine Geschichte erzählt, da hat sogar sein Hund mit dem Kopfe geschüttelt!“

„Gratuliere zum Buaba, Jakob!“ „Dank schö, Herr Pfarrer.“ — „Ihr werdet ihn nach dem Gevatter „Michel“ heißen?“ — — „Noi, doa wurd nix draus, weil i meine Kornsäck' alle schau Jakob zoichnet hau.“

Kleiner Irrtum. Ein Notar wird aufs Land gerufen, um ein Testament aufzunehmen. Der im Bett liegende Bauer dictiert, und als alles fertig, erhebt sich der Notar, um zu gehen. In demselben Augenblicke richtet sich auch der robuste Landmann auf seinem Lager in die Höhe und fragt: „Kann ich nun aufsteh'n?“ — Notar: „Ja, sind Sie denn nicht krank?“ — Bauer: „Mir fehlt nix! I hab' nur 'glaubt, beim Testamentmachen muß ma' im Bett liegen!“